

18.04.2020: Osterandacht in Zeiten der Corona-Pandemie

Marc-Uwes Lieblingsspiel war das Yo-Yo. Er liebte es, das Yo-Yo am Band herabrollen zu lassen und es mit einer eleganten Handbewegung wieder heraufschnellen zu lassen. Er liebt es so sehr, dass er verschiedenste Yo-Yos besaß: aus Holz, aus Keramik und ein besonders wertvolles aus echtem Silber. Im Laufe der Zeit war er zu einem kleinen Yo-Yo-Künstler geworden: er ließ es von oben nach unten und zurück laufen, aber auch vor und zurück, hinter dem Rücken, mit geschlossenen Augen, beim Gehen und sogar im Kopfstand. Immer wieder lief das Yo-Yo in seine Ausgangsposition zurück. Und wer ihm zuschaute, war ebenfalls fasziniert und spendete spontan Applaus. Eines Tages riss bei einer Vorführung das Band an seinem Yo-Yo. Es rollte vom Mittelsteg und die Doppelscheibe fiel auf die Erde, in den Dreck, in den Matsch. Sie war gleich ganz verdorben und Marc-Uwe betrauerte den Verlust seines Spielzeugs. Er warf sich selbst vor, unvorsichtig und leichtsinnig gewesen zu sein. Sein Spiel war an diesem Tag vorbei.

Mit dem Blick auf die heutige Losung entdeckte ich im Yo-Yo eine übertragene Bedeutung.

Losung: Jeremia verkündet Gottes Wort: „Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen.“ (Jeremia 8,7)

Es ist ja durchaus möglich, dass wir das Leben wie ein Ausrollen und ein Zurückrollen zum Ursprung verstehen. Die geistlichen Meditationstechniken verstehen das Ausströmen und Einströmen des Atems auch als Metapher für das geistliche Leben. Es entfernt sich von seiner Quelle und strömt wieder dorthin zurück. Es löst sich ein wenig ab und lässt sich wieder neu binden. Es ist eine ewige Bewegung aus Gehen und Kommen, aus Hin und Her, aus Vor und Zurück.

Der Prophet Jeremias hat sein Volk im Blick, das sich nur noch im Ausrollen befindet, das sich von seiner Quelle stets entfernt, sich immer weiter ablöst. es kennt nur das Hin und das Vorwärts. Und er fürchtet, dass sein Volk aus Unachtsamkeit oder Leichtsinn, vielleicht sogar mit Absicht, die Rückkehr zur Quelle nicht mehr antritt. Davor warnt er. Und sagt: wenn das so weiter geht, landet ihr im Dreck.

in der vierten Woche der Corona-Pandemie denken wir an die Rückkehr ins normale Leben.

Und wir wissen, wie gut uns das tun wird: Schulen und Geschäfte sollen wieder öffnen. Zurück zur Normalität. Zurück sicherlich auch zu den Gottesdiensten. Zu dem, was uns Quelle und Kraft im Leben ist.

Ich meine, es tut gut, sich auch im geistlichen Sinne zurückzurollen, den Weg zur Quelle zu gehen, sich neu an Gott binden zu lassen, zurückzukommen.

Wir können das Tun, weil Jesus das Lebens-Yo-Yo in der Hand hält. Er gibt ihm den entscheidenden Impuls für ein Zurück zu Gott, er ist der neue Faden, an dem das Leben wieder zurückrollt zu Gott. Zu Gott: zum Zielort und Ausgangspunkt des Lebens, zum Impulsgeber, zur Energiequelle.

Und dann rollen wir neu aus Gott zur Freude, dem Nächsten zu Nutzen und uns zur Erfüllung, im beständigen Hin und Her, Vor und Zurück.

Lehrtext: Paulus schreibt an Titus: Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken. (Titusbrief 2,14).

Claus-Jürgen Reihls, Pfarrer